

(Ebook free) Lob des Schattens: Entwurf einer japanischen sthetik

Lob des Schattens: Entwurf einer japanischen sthetik

Von Jun'ichiro Tanizaki

**Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks*



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation - Verkaufsrang: #966173 in BcherVerffentlicht am: 2002-08-20Anzahl der Produkte:
1Abmessungen: 6.97 x .47b x 4.29l, Einband: Gebundene Ausgabe88 Seiten | File size: 60.Mb

Von Jun'ichiro Tanizaki : Lob des Schattens: Entwurf einer japanischen sthetik before purchasing it in order to
gage whether or not it would be worth my time, and all praised Lob des Schattens: Entwurf einer japanischen sthetik:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Essay
aus den 30er Jahren: eine schne Gegenberstellung von japanischem und westlichem SchnheitsempfindenVon

TestWolkeIn seinem Essay aus den 30er Jahren beschreibt Jun'ichiro Tanizaki sein Verständnis traditionell japanischer Ästhetik, in der insbesondere der Schatten, beziehungsweise das richtige Verhältnis von Licht und Schatten, einen besonderen Stellenwert hat. Zu Anfang des Essays beschreibt er zum Beispiel die für ihn unpassende grelle Beleuchtung westlicher Badezimmer, die ganz im Gegensatz zu den schlicht und in schummerigem Licht gehaltenen japanischen Badezimmern steht. Diese Vergleiche zwischen japanischer und westlicher Ästhetik ziehen sich durch das ganze Buch, was alles sehr anschaulich macht. Schn fand ich den Vergleich der Kcheneinrichtungen: während in westlichen Kulturen glanzvolles, metallenes Besteck bevorzugt wird, werden in Japan Küchenutensilien aus Lack und Keramik meist bevorzugt, so schreibt Tanizaki auch man solle sein Essen bei allenfalls schummerigen Licht zu sich nehmen, am besten auf dunklem Lackgeschirr. Denkt man an das heutige Japan, vor allem natürlich an die Metropolen mit den durchgängig beleuchteten Neonschildern und schrillen Farben, so scheint dieses Buch etwas im Gegensatz zu sich selbst zu stehen und wirkt etwas "altbacken". Für alle, die sich für das traditionelle Japan und seine Vorstellung von Ästhetik interessieren, ist "Lob des Schattens" allerdings ein unbedingt lesenswertes Buch, das eine schöne Gegenüberstellung von japanischem und westlichem Schönheitsempfinden bietet. Hinweis: ich habe dieses Buch kostenlos zum Lesen bekommen, aber es beeinflusst nicht meine Bewertung. 20 von 23 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. ... und man stelle sich nur mal vor, die Miso-Suppe aus einer Porzellanschale zu trinken... Von Dr. Robert R. Jun'ichiro Tanizakis "Lob des Schattens" ist eine Art Sammlung kurzer Essays über die Gestaltung und Ausgestaltung von Räumen. Jeder einzelne Essay fokussiert dabei einen bestimmten Aspekt, der bei Raumgestaltung im allgemeinen eine Rolle spielt, sei es Licht und Schatten, Farbe, Materialien, Architektur, Stoffe, bis hin zu Schminke, Bekleidung, Essen und vieles mehr. Dabei kommen zwei unterschiedliche Momente zur Geltung: zum einen die Größe und Bedeutung Tanizakis als japanischer Schriftsteller, und zum anderen die in der Essaysammlung entwickelte spezifische japanische Ästhetik. Die ungeheure Akribie und Liebe zum Detail, die Sensibilität beim Beobachten und das Aufspüren von kleinsten Eigenheiten der Dinge entwickelt eine sehr dichte Atmosphäre, die den Leser in eine japanische Welt eintauchen lässt, die uns sicher etwas fremdlich (dem Japankenner jedoch eher vertraut), dennoch - oder vielleicht deshalb - faszinierend erscheint. Dieses schriftstellerische Geschick begründet wohl zu recht den Ruf Tanizakis als einen der bedeutendsten Vertreter des japanischen Naturalismus. Befremdend wird es dann, wenn wir uns auf die Ebene des Gesagten begeben. Hier werden letztlich die geschilderten Einzelaspekte zu einem Gesamtbild verdichtet, das einen dahinterstehenden Masterplan suggeriert, in dem jedes einzelne Detail des japanischen Alltags als Mosaiksteinchen und Funktion in einem großen Ganzen identifiziert und verortet wird. Nichts ist dabei dem Zufall überlassen, oder gar dysfunktional, oder auch nur suboptimal. Alles ist so wie es ist, weil es genau so sein muss und nicht anders sein kann, und es ist dabei perfekt und schön und nicht verbesserungsfähig; an verbesserungsbedürftig ist keinesfalls zu denken. Damit wird das so komponierte Ganze zu einer vollkommenen Ordnung in Perfektion überhöht, und wir sind angekommen in der höchst möglichen menschlichen Daseinsform, im Olym der Zivilisationen - in der japanischen Kultur! Die Miso-Suppe hat ihre Farbe genau deswegen, weil sie in schwarzlackierten Holzschalen serviert wird, die nicht nur perfekt für die richtige Temperatur sind, sondern auch in dem spärlichen Licht, das durch die ganz spezielle Anordnung der Gärten und Bäume, durch papierbeschichtete Türen, in das Innere des Hauses dringt, einen matten Schimmer erzeugt, der in der Reflexion mit den goldbeschichteten Holzvertäfelungen der wenigen Möbel, die Geheimnisse des Universums zu errahnen einlädt. Wenn sie dann auch noch geschlüpft wird von im Halbdunkel hockenden Frauen in Kimono, mit schwarz gefärbten Zähnen, dann ist die Höchsthöhe der Vollkommenheit erreicht. Aus diesem Grund sind elektisches Licht abzulehnen, genauso wie Porzellan, oder Glas, oder weiße Zähne etc.... kurz: deshalb ist alles abzulehnen, was aus dem Westen kommt (bzw. nicht japanisch ist), da es damit nicht Teil des perfekten Ganzen ist (nicht sein kann), ein Fremdkörper, ein Eindringling, und damit prinzipiell der japanischen Kultur, die, wie wir gesehen haben die Höchsthöhe der menschlichen Existenz darstellt, diametral entgegen steht... und man stelle sich nur mal vor, die Miso-Suppe aus einer Porzellanschale zu trinken... Zwar ist diese Konstruktion einer japanischen Ästhetik schon fast 80 Jahre alt, dennoch, und das ist dann wieder ein Faszinosum, ist dieser Zwiespalt auch im Japan von heute noch spürbar: der ständige Kampf um die Integrität der japanischen Kultur, bei gleichzeitiger hoher Innovationskraft der Gesellschaft, die nicht zuletzt aufgrund starker Einflüsse und auch Inspiration aus dem Westen entstanden ist. Für Kenner Japans und der Spezifika der japanischen Kultur ein Lesevergnügen im Nachgang. Das Büchlein bekommt deshalb eine Leseempfehlung nur unter diesem Caveat, denn etwas weniger positiv gewendet kann man, je nach Laune des Lesers, durchaus national-chauvinistische und auch nationalistische Elemente raus (oder rein-)lesen - typisch für die damalige Zeit und Schriftstellergeneration in Japan. Die sehr begeisterten Rezensenten seien an dieser Stelle gefragt, ob diese Essaysammlung auch die teilweise überschwänglichen Bewertungen und Höchstnoten bekaeme, wuerde da ein deutscher Autor die deutsche Kultur so preisen? Also alles in allem ein kultur-historisch und schriftstellerisch interessanter Beitrag, aber das ist es dann auch. Diese gedanklich-emotionale Verwirrung beim Lesen, bei gleichzeitiger intellektueller Attraktivität ist dann 3 Sterne wert. 52 von 55 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Mit einem Wort: Exquisit! Von Nils Hagenbeck Ein Essay, verfasst vor etwa 75 Jahren, ein kleines Meisterwerk. Wann haben wir Europäer das letzte mal die Holzmaserung einer Klobrille betrachtet? Wann sind wir das letzte mal der Sinnlichkeit und Bedeutung der Farben Schwarz und Gold erlegen? Betrachten wir die Dinge um uns

herum behaupt noch sinnlich? Sind wir noch in der Lage, diesen Begriff mit unseren Sinnen in Einklang zu bringen, ohne dabei gleich an Sex zu denken? Was ist Wahrnehmung im Alltag, wie bewusst ist sie uns im Augenblick der Betrachtung? Tanizaki ist der Poet und Beobachter der alltäglichen Dinge - nicht verpackt in eine hippe Trendsprache, oder in den Chargon hlzerner Gegenwartsprosa. Hier spricht ein sthet zu seinen Lesern, ein kleiner Wunderheiler. Denn er macht uns wieder sehend. Man kann fr dieses Buch nur dankbar sein. Und man sollte danach den westlichen stheten-Hype einmal nchtern daneben halten. Das tut man dann auch mit einer gehrigen Portion Sarkasmus. Der kommt sozusagen gratis dabei raus. Fazit: Verbeugung, tief.

Pressestimmen Von Ferne denkt man auch an das hnliche Konzept des deutschen Jugendstils: berlebensstrategien im Kampf gegen das ewig Hssliche. Tanizakis 'Lob des Schattens' knnte den vom Fortschrittsdenken erschpften Europere retten... Bei Tanizaki kommt das Menschenrecht des Auges zur Geltung. (Sddeutsche Zeitung) Tanizaki setzt einer elektrisch erhellten westlichen Welt mit weien Wnden und strahlendem Besteck ein abgedunkeltes japanisches Schnheitsideal mit bewusster Patina alten Teegeschirrs entgegen. (Architektur Aktuell) Wer Japan gerade jetzt verstehen will, muss Tanizaki lesen. (Hamburger Abendblatt, 21.04.2011) Kurzbeschreibung Ein wundersames Buch (Sddeutsche Zeitung) Japanische Rume beeindruckten durch karge Schlichtheit und ungewohntes Halbdunkel. Am Beispiel des Umgangs mit Farbe, Licht und Schatten gelingt Tanizaki Junichiro (1886-1965) der geniale Entwurf einer japanischen sthetik. Einfhlsam und originell sprt dieser vielzitierte Essay den Unterschieden zwischen stlicher und westlicher Kultur nach. Er unterstreicht Tanizakis Bedeutung als einer der wichtigsten japanischen Autoren des 20. Jahrhunderts. ber den Autor und weitere Mitwirkende Tanizaki Jun'ichiro (1886-1965) wurde in Tokio geboren. Beide Eltern stammten aus alten Kaufmannsfamilien. Der hochbegabte Jun'ichiro, der schon in der Schule durch stilistische Glanzleistungen Aufsehen erregt hatte, studierte in Tokio englische und japanische Literatur. Er verlie die Universitt jedoch ohne Abschluss und entschied sich fr die Schriftstellerlaufbahn. Beeinflusst von Oscar Wilde, Edgar Allan Poe, Charles Baudelaire und seinem Lehrer Nagai Kafu nahm er von Anfang an einen antinaturalistischen Standpunkt ein und wurde zum Bannerttrger des sthetizismus. Sein Hauptthema ist die Suche nach Schnheit und nach einer oft bersteigerten, sich am Rande des Abartigen bewegendem Sinnlichkeit und Erotik. 1923 zog er in das Gebiet von Kyoto-Osaka und wandte sich vermehrt der traditionellen Kultur zu. Sein Hauptwerk, der umfangreiche Familien- und Gesellschaftsroman Sasame yuki (Feiner Schnee), entstand 1943-1948. Tanizaki schreibt eine breit angelegte, kraftvolle, przise Prosa. Der lange Essay In'ei raisan (Lob des Schattens, 1933) ist ein Schlsselwerk fr Tanizakis sthetik, zeugt sowohl von seinem ausgeprgten Sensualismus wie fr seine Hinwendung zur Tradition und reflektiert in einzigartiger Weise die Situation des Umbruchs, die Spannung zwischen Alt und Neu, zwischen Ost und West, in der sich Japan in den dreier Jahren befand und noch heute befindet.